

**Bella Badt**

**Sarah Kersten**

# **Momentaufnahme „Majdan“**

## **Repräsentationskritik & Strategien der Sichtbarkeit im Feld des Politischen**

*Q-Tutorium im Sommersemester 2015*

*Humboldt-Universität zu Berlin*

*Philosophische Fakultät II*

*Institut für Slawistik*

---

## 1. Zum Einstieg

Dieser Bericht beschreibt den Prozess des Forschenden Lernens im Q-Tutorium *Momentaufnahme „Majdan“ – Repräsentationskritik & Strategien der Sichtbarkeit im Feld des Politischen*, der das Q-Tutorium im Sommersemester 2015 strukturierte. In Rückbezug auf Ludwig Hubers Forschendes Lernen soll hierbei die Arbeitsweise des Q-Tutoriums beschrieben werden. Das Konzept des Forschenden Lernens versteht die Wissenschaft als immer offenen Prozess, in dem Lehrende und Lernende gemeinsam an Problemen arbeiten, die alle Teilnehmer\*innen interessieren und emotional bewegen. Ziel ist es, Erkenntnisse zu suchen und zu erhalten, die für Dritte ebenfalls von Interesse sind. Die Studierenden forschen dabei selbstständig und initiieren eigenständig Kooperationen, um ein gemeinsames Projekt zu entwickeln und anschließend der Fachöffentlichkeit zugänglich zu machen (vgl. Huber 2013, S. 247). Diesen Kriterien folgend, will dieser Bericht den Forschungsprozess und den Prozess der Erkenntnisgewinnung im Q-Tutorium in Rückbezug auf die einzelnen Forschungsphasen des Forschenden Lernens beleuchten sowie das öffentlich zugänglich gemachte Abschlussprodukt – die Ausstellung *Momentaufnahme »Majdan«* im Atrium des Pergamon-Palais – als visuelles Resultat gemeinsamen Forschens, erläutern.

Unser Q-Tutorium fand freitags wöchentlich von 12:00 bis 14:00 Uhr im Universitätsgebäude am Hegelplatz in der Dorotheenstraße 24 statt. In diesem Q-Tutorium waren Studierende aller Fachrichtungen eingeladen, gemeinsam zum Thema Schlagbilder am Beispiel des Majdan-Protestes zu forschen. Anhand heterogener medialer Repräsentationen der Ereignisse wurde deutlich, dass der Protest in Kiew um die Jahre 2013/2014 unterschiedlich rezipiert wurde. Die Schlagbilder vom Unabhängigkeitsplatz zeigten, dass es dabei um Konstruktionen, Sichtweisen und auch um Stereotype geht. Bisher fand noch keine bildwissenschaftliche Aufarbeitung des Themas statt. Gemeinsam mit den Studierenden wollten wir deshalb den Versuch wagen, Schlagbilder des Majdan-Protestes aufgrund ihrer hohen politischen Relevanz auf Bildpolitiken zu untersuchen. Im Zuge des Forschungsprozesses wollten wir Grenzen ausloten, wie zu diesen Themen geforscht werden kann und uns inhaltlich mit einer qualitativen Methode beschäftigen. Im Verlauf des Q-Tutoriums wurden bestimmte Macht-Wissens-Konstellationen untersucht, die in Kombination mit den sie einbettenden Artikeln medial hergestellte Sichtbarkeiten beförderten, wie auch Unsichtbarkeiten herstellten. Angesichts des spannenden Themenkomplexes erfuhr das Projekt große Resonanz und eine sehr engagierte Forschungsgruppe war bereit, den gesamten Forschungszyklus bis zum Abschlussprodukt mit uns zu durchlaufen. Gemeinsam mit den sechs Studierenden aus der Anglistik, den Sozialwissenschaften, der Europäischen Ethnologie, den Geschichtswissenschaften und den Gender Studies haben wir das Forschungsprojekt transdisziplinär und ergebnisoffen gestaltet. Deshalb wurden die Basistexte für das Q-Tutorium disziplinübergreifend ausgewählt und dienten dazu, den Prozess der Erkenntnisgewinnung methodisch zu strukturieren. Die Studierenden brachten ihr heterogenes Fachwissen und ihre Sprachkompetenzen aus unterschiedlichen Fachrichtungen in das Projekt ein und konnten somit aktiv die Forschungsarbeit zu Medienbildern mitgestalten. Unsere Rolle als Q-Tutor\*innen war es dabei, ihnen Anregungen zu geben und gemeinsam transdisziplinäre Forschung zu lernen sowie das Fachwissen aus unseren Herkunftsdisziplinen (Slawistik und Kulturwissenschaft) beizutragen. Auch interessierte es uns als Forschende sehr, gemeinsam einen adäquaten Umgang mit einem noch nicht erforschten und sensiblen Quellenkonvolut zu finden.

## 2. Die Forschungspraxis im Q-Tutorium frei nach den Phasen des Forschenden Lernens

Der Aufbau des 2. Kapitels folgt den Phasen des Forschenden Lernens im Q-Tutorium. In der Besprechung jeder dieser Phasen wird spezifisch auf die Zuordnung der inhaltlichen Aspekte zur jeweiligen Phase eingegangen. Insgesamt wird durch die Aufteilung in sieben Phasen der gesamte Forschungszyklus nachgezeichnet, vom Einstieg in das gemeinsame Forschungsprojekt bis hin zur Präsentation der in das Abschlussprodukt übersetzten Forschungsergebnisse. Auf die Hintergründe des Q-Tutoriums sowie auf die Arbeitsschritte und Forschungsergebnisse wird jeweils kurz eingegangen. Mit Hilfe der verschiedenen Phasen konnte sich unser Forschungsprojekt strukturiert planen und zügig umsetzen lassen. Der Inhalt des Q-Tutoriums konnte somit perfekt in die einzelnen Forschungsphasen eingebettet werden, was zu einer optimalen Verteilung bzw. einer bestmöglichen Umsetzung der Arbeitspakete führte. Wie die einzelnen Phasen im Q-Tutorium *Momentaufnahme „Majdan“ – Repräsentationskritik & Strategien der Sichtbarkeit im Feld des Politischen* erlebt wurden, lässt sich in den einzelnen Unterkapiteln nachlesen.

### 2.1 Einstieg

Über ein Kennenlernspiel (Kennenlernparty) stellten wir uns gegenseitig vor. Danach fragten wir in einer Blitzlichtrunde, welche Interessen und Erwartungen die Studierenden an das Q-Tutorium als Lernform sowie an das Themenfeld haben und welche Erfahrungen sie mit dem Themenfeld „Ukraine-Krise“ bereits gemacht haben. Anschließend präsentierten wir den Forschungszyklus nach dem Konzept des Forschenden Lernens und den idealen Forschungsplan zum Forschungsvorhaben. Wir betonten, dass es sich hierbei um einen Idealplan handelte und dass dieser in Hinblick auf ihre Interessen zusammen mit der Forschungsgruppe im Q-Tutorium modifiziert werden solle, insbesondere bei der Konkretisierung und der Festlegung auf eine gemeinsame Forschungsfrage. Die Timeline sowie das Semestervorhaben wurden somit als inhaltlich offene, jedoch als zeitlich klar strukturierte und begrenzte Abläufe transparent gemacht. Im Zuge der Präsentation des Idealplans über das SMART-Board und auch mit der Überreichung des Forschungsplans in Printform erläuterten wir das Forschungsvorhaben. Der Zugang zur übergeordneten Forschungsfrage wurde darüber gesucht, welchen Umgang die Studienfächer der Teilnehmer\*innen mit dem Thema bisher hatten. Dabei kamen diverse aktuelle Positionen zur Sprache, die miteinander anhand von Tafelbildern im Brainstorming und Clustering kombiniert wurden. Auch stellten wir die technischen Möglichkeiten des SMART-Boards vor, womit wir in Folge am Quellenmaterial forschen wollten und erläuterten welche analytischen Zugänge dadurch angeboten werden. Von der technischen Ausstattung fasziniert, waren die Studierenden sofort motiviert mit uns zu forschen und fragten in der Einstiegsphase nach ersten Forschungsaufträgen, die wir nach gemeinsamer Absprache vergaben. Im Verlauf der Einstiegsphase gingen wir auch dezidiert auf unsere Studienfächer ein und machten dies ebenfalls in Tafelbildern transparent. Durch unsere Studiengänge wurde den Interessen der Studierenden ein Rahmen gegeben, wodurch ein Wissensfeld generiert wurde, aus dem sich die gemeinsame Forschungsfrage im Gruppenprozess herauskristallisierte.

### 2.2 Einführung in das Forschungsprojekt

Das inhaltliche Basiswissen, welches benötigt wurde, um das Zusammenkommen der verschiedenen Wissensstände der Teilnehmer\*innen zu organisieren, wurde in der gemeinsamen Aufbereitung des

Zusammenhanges von Schlagbildern und Artikeln erarbeitet. Dies geschah in Form von Tafelbildern, die als Nachbereitungsmaterialien (Fotoprotokoll) über Moodle zur Verfügung standen. Hierbei gab es eine Einführung in die *Visual Culture Studies*, wobei sich die Studierenden stärker auf Pressearbeit konzentrieren wollten. Mit Hilfe des *Edutainment* (wissensvermittelnde Sendungen) konnten wir durch *Screenings* sowie anhand von Praxisbeispielen in kurzer Zeit notwendiges theoretisches Wissen komprimiert vermitteln. Das *Edutainment* motivierte die Studierenden zu angeregten Diskussionen und eigenen Praxisbeispielen, was eine produktive Stimmung während dieser Phase schuf. Im Verlauf der *Screenings* der Sendeformate haben wir die Studierenden gleichzeitig für das Sehen als Kompetenz sensibilisiert. Das Einsetzen des Sehens als Kompetenz wurde zu einer wichtigen Forschungsgrundlage im Q-Tutorium, denn im fortschreitenden Forschungsprozess konnten dadurch präzise Beobachtungen am Schlagbild dokumentiert werden. Im Prozess der Schulung von Sehkompetenz ergab sich die Frage nach der Nützlichkeit von Erkenntnissen, die mit qualitativen Methoden gewonnen werden – im Gegensatz zu quantitativen Methoden, welche mit Datensätzen argumentieren. In einem Vergleich beider Forschungsansätze wurde deutlich, dass die Wahl der Forschungsfrage bereits die Wahl der Methode wesentlich mitbestimmt. Dieser Vergleich wurde mit einer Übersicht zu Forschungsansätzen von uns als Input aufbereitet. In einer dafür reservierten Sitzung legten wir den Schwerpunkt auf die oben genannte Frage der Teilnehmer\*innen. Daraufhin haben die Studierenden selbstständig die verschiedenen Herangehensweisen abgewogen und infolgedessen sich für eine qualitative Methode entschieden. Diese Arbeitsweise hat die im Q-Tutorium vertretenen disziplinären Zugänge mit der Forschungsfrage in Einklang gebracht.

### 2.3 Planung der Forschung

Unser Forschungsdesign beruhte auf dem Wissen vom Anwenden qualitativer Methoden. Gemeinsam erarbeiteten wir im Q-Tutorium Zugänge zu Bildpolitiken direkt am Quellenmaterial, statt von bestehenden Hypothesen auszugehen, welche in der Praxis der Pressearbeit formuliert werden. Die Kenntnisse der Teilnehmer\*innen in der Anwendung von quantitativen Methoden waren hierbei für das Forschungsvorhaben besonders nutzbringend, da wir dadurch sehr schnell und gezielt ein Quellenkonvolut zusammentrugen, an dem wir über den qualitativen Forschungsansatz die Bildpolitiken benennen konnten. So ergaben sich aus dem Forschungsdesign folgende Arbeitspakete: Rekonstruktion einer Chronologie der Ereignisse, Bildrecherche, Exkursionen zu Expert\*innen, Auswertung der *Screenings* von Fachtagungen und Ergebnissicherung der wöchentlichen Sitzungen. Die Bearbeitung der Arbeitspakete erfolgte gemeinsam im Forschungsteam nacheinander, da das Team nicht sehr groß war und eine Einteilung in Arbeitsgruppen von den Studierenden nicht gewünscht wurde. Mit dieser engagierten kleinen Forschungsgruppe wurde die Entscheidung getroffen, ein Teamprodukt zur Aufbereitung der Ergebnisse zu entwickeln. Dabei gaben die Teilnehmer\*innen einer Ausstellung einen klaren Vorzug gegenüber einer schnell abgelehnten Publikation oder einem Symposium. Dieser Entscheidung folgend wurden nach entsprechender Vereinbarung Datenbanken zum Quellenkonvolut angelegt, auf die die Ausstellung referierte. Zu jeder Exkursion erfolgte eine gesonderte Nachbereitung, die von Teilnehmer\*innen übernommen wurde, die zu dem Zeitpunkt Kapazitäten hatten. Diesen Beiträgen wurde innerhalb der jeweils nächsten Sitzung eine Sonderstellung eingeräumt. Somit strukturierten wir auch neues Wissen, das in den Forschungsplan immer wieder eingearbeitet wurde.

## 2.4 Durchführung der Forschung

Damit die erarbeiteten Ergebnisse der Sitzungen für alle gesichert werden konnten und zur Nachbereitung bei Moodle zugänglich waren, wurde die Vereinbarung zur Dokumentation von Zwischenergebnissen in der Weise getroffen, dass in der Gruppe abwechselnd ein Protokoll pro Sitzung geführt wurde. Insgesamt haben dabei die Studierenden je zwei Protokolle im Forschungsverlauf verfasst und auf Moodle zur Verfügung gestellt. Die Kommunikation in der Forschungsphase wurde geregelt über die regelmäßige Teilnahme an den Sitzungen, über die Lernplattform Moodle und über die Vereinbarung, jederzeit für den Austausch der Rechercheergebnisse per E-Mail erreichbar zu sein. Wir begleiteten unser Q-Tutorium inhaltlich durch unser Angebot, dass wir die Sitzungen für das Moodle vor- und nachbereiteten, Anregungen aufnahmen und die Verweise auf Zusatzmaterialien an alle Teilnehmer\*innen weiterleiteten. Dadurch waren wir die Koordinierungsstelle für geplante Inputs. Über eine Abfrage nach Problemen und Hindernissen während des Forschens konnten wir den Stand der Arbeit erfassen. Auch behielten wir somit den Überblick über den Stand der Arbeitspakete und informierten regelmäßig die Teilnehmer\*innen über den Stand der Arbeit in Form von wöchentlichen Listenübersichten. Zudem gaben wir Hilfestellungen beim Abfassen der Protokolle und blieben bei der Verschiebung der Interessenlagen flexibel. Die Zwischenergebnisse wurden uns im Vorfeld der Präsentationen per E-Mail zugeschickt und für jede anstehende Sitzung über Moodle von uns hochgeladen und in den wöchentlichen Sitzungen von den Studierenden präsentiert. Die Timeline auf Basis unseres Forschungsplans wurde im Verlauf des Q-Tutoriums angepasst und stets auf Moodle aktualisiert. Indem immer wieder über eigene Gefühle zu den Schlagbildern und über eigene Empfindungen zu den Bildpolitiken gesprochen wurde, wurde deutlich, dass die Forschungsthemen im Q-Tutorium die Studierenden emotional bewegten und insbesondere zum Forschen motivierten. Somit fanden wir einen Umgang mit einem sensiblen Quellenkonvolut, der uns als Q-Tutor\*innen sowie auch unsere Forschungsgruppe zu dem hohen Arbeitsaufwand motivierte.

## 2.5 Synthese der Ergebnisse

In der Phase der Ergebnissynthese wurden die Forschungsergebnisse über eine gemeinsam von den Studierenden erarbeitete Powerpoint-Präsentation vorgestellt, beruhend auf den angefertigten Sitzungsprotokollen. Dabei waren wir behilflich, die jeweiligen Einzelpräsentationen gut zu einer Gesamtpräsentation zu strukturieren. Anschließend daran erfolgte in der nächsten Sitzung die Reflexions- und Feedbackrunde, welche aus Zeitgründen nicht von allen besucht werden konnte, wodurch das Feedback von den Teilnehmer\*innen zeitversetzt und gestaffelt bei uns ankam. Jedoch wurde uns innerhalb des Forschungsverlaufs immer wieder Feedback von allen gegeben, insbesondere wenn Studierende Erkenntnisse für sich gewinnen konnten. Unsere Erfahrung hat ergeben, dass sich das Feedback nicht in einem zeitlich abgesteckten Rahmen erzwingen lässt. Im Zuge der Ausstellungsvorbereitung konnten wir uns demnach nachträglich noch das Feedback von den zuvor nicht Anwesenden einholen – in Form persönlicher Gespräche, E-Mails und Likes bei Sozialen Netzwerken. Die Tatsache, dass die Forschungsergebnisse in der Ausstellung sichtbar waren und damit öffentlich gemacht wurden, empfanden die Studierenden als großen Erfolg. Ihre eigene Forschungsarbeit sahen sie durch das gemeinsam entwickelte Abschlussprodukt angemessen gewürdigt. Die übergeordnete Forschungsfrage konnte über die Ergebnisse beantwortet werden, indem die theoretischen Erkenntnisse über die Praxisebene des Anwendens reflektiert und auf ihren Inhalt hin überprüft wurden. Schließlich sollte alles, was im Q-Tutorium besprochen und erarbeitet wurde, im Konzept des Abschlussproduktes verarbeitet werden. Zudem wurde die Zeit der Arbeit am

Konzept dazu genutzt, die Forschungsergebnisse zu verfestigen und eine eigene Auseinandersetzung damit zu führen. Wie die erarbeiteten Erkenntnisse präsentiert werden können und in welcher Form Repräsentationskritik erfolgen kann, wurde noch einmal über die Konzeptions- und Umsetzungsphase der Ausstellung geprüft. Zudem wurde während dieser Phase auch festgestellt, dass mit der Erbringung einer Übersetzungsleistung von Forschungserkenntnissen in ein repräsentatives Konzept der Wert dieser Erkenntnisse für die Öffentlichkeit und auch für Dritte besonders deutlich erlebbar wird.

## 2.6 Abschluss

Die Exponate der Ausstellung sind über die Verteilung der Arbeitspakete im Q-Tutorium entstanden. Die Ergebnisse der Arbeitspakete wurden anschließend an das Q-Tutorium, in Form von Workshops mit Unterstützung der Künstlerin Alexandra Badt, während der vorlesungsfreien Zeit von der Forschungsgruppe künstlerisch umgesetzt. Zu diesem Schritt entschloss sich die Forschungsgruppe noch im Verlauf der Forschungsphase nach einer breiteren Diskussion zu der von uns im Q-Tutorium erforschten rechtlichen Lage des Medienbildes. Parallel zur Forschungsphase arbeitete die Künstlerin an einer eigenen künstlerischen Auseinandersetzung zu diesem Thema. In Übereinkunft mit der Künstlerin entschieden wir gemeinsam mit ihren Werken und unseren Forschungsergebnissen eine Synergie in Form einer medienkritischen Ausstellung einzugehen. Die Produkte der Künstlerin wurden in einem gemeinsamen Raumkonzept mit den Produkten des Q-Tutoriums zusammengeführt. Somit konnte die Reflexion über den gemeinsamen Forschungsprozess im Zuge der Ausstellungsvorbereitung und auch im Rahmen der Workshops mit der Künstlerin erfolgen, in welchen die Studierenden ihre Forschungsergebnisse präsentierten.

## 2.7 Präsentation

Die Eröffnung der Ausstellung fand am 22. Oktober 2015 um 18:00 Uhr im Pergamon-Palais der Humboldt-Universität zu Berlin statt. Studierende und Lehrende wurden für die Teilnahme an der Eröffnung der Ausstellung sowie zum Besuch der Ausstellung während der Laufzeit durch persönliche Gespräche und persönliche E-Mail-Einladungen motiviert. Auch über das Weiterleiten der Einladungen konnte über die Ausstellung informiert werden, was von uns explizit gewünscht wurde. Zudem wurde Werbung an den Instituten in mündlicher, gedruckter und elektronischer Form bei vorher besuchten Veranstaltungen gemacht. Ebenso wurden Externe von uns als Expert\*innen für die Teilnahme angefragt, insbesondere Journalist\*innen und Fotograf\*innen sowie Galerist\*innen, allerdings standen sie als Referent\*innen für den Eröffnungstermin nicht zur Verfügung. Das Interesse nach unseren Anfragen war jedoch sehr groß, sodass der Besuch der Ausstellung zu einem späteren Zeitpunkt von den Externen erfolgt ist. Der Zeitrahmen für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit (Presstexte und Lektorat, Grafikarbeiten, Soziale Netzwerke, Rundmails etc.) war aufgrund der intensiven Vorbereitungen für die Ausstellung enorm eng, insbesondere aufgrund der breit gefächerten organisatorischen Arbeiten, die sich über längere Zeiträume erstreckten, was in der Sommerzeit einen hohen zeitlichen Aufwand bedeutete. Nicht alle Arbeitspakete der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit konnten pünktlich zur Eröffnung abgeschlossen werden und mussten in die Laufzeit der Ausstellung verlagert werden. Mit Leerläufen (Urlaube) und anschließendem Zeitdruck am Anfang des Wintersemesters 2015/2016 musste das Q-Tutorium-Team einen guten Umgang finden. Das gelang durch sehr viel interne Kommunikation. In einer Rede zur Eröffnung der Ausstellung wurden die Ergebnisse des Q-Tutoriums vorgestellt, sowie die inhaltliche Konzeption der Ausstellung selbst und die Raumkonzeption im Wesentlichen erläutert. Basierend auf den Forschungsergebnissen des Q-Tutoriums wurde hierbei auf die einzelnen Arbeitspakete verwiesen. Gegenstand der Ausstellung war

eine künstlerische Auseinandersetzung mit der Bilderpolitik unserer Medien. Die Ausstellung zeigte ein Konzept der Sichtbarmachung von vergangenen Schlagbildern. Das ausgestellte Konzept folgte den Fragen aus dem Q-Tutorium: Was macht ein Schlagbild aus? Welcher visuellen Ordnung folgen diese Bilder? Welches Bild vom Protest blieb in unserer Erinnerung? Bei der Eröffnungsrede wurde frei gesprochen, sodass die einzelnen Exponate performativ vorgestellt und ein Dialog über die Ergebnisse angestoßen werden konnte. Insbesondere wurde das Verhältnis von Pressearbeit und Forschung thematisiert. Dazu gab es einen interaktiven Bereich, der als Teil des Raumkonzeptes der Ausstellung in die Gesamtinstallation eingebunden war. Dort konnten die Besuchenden erleben, unter welchen Bedingungen das journalistische Arbeiten aktuell mit den Schlagbildern verfährt. Als Analogie zu den Schlagbildern dienten hierzu die Werke der Künstlerin Alexandra Badt. Über das Exponat „Presseschau“ wurde zudem die rechtliche Lage zu den Nutzungs- und Rezeptionsbedingungen der Endprodukte von journalistischem Arbeiten thematisiert. In Bezug darauf stellte das Leitsystem, das die Raumbegehung strukturierte, allegorisch die Informationsvermittlung der öffentlich-rechtlichen Medien dar (Brennpunkt). Die Hängung der Exponate gab die Schwierigkeit wieder, eine Ereignischronologie herzustellen. Die zeitliche Dimension des Protestes visualisierten wir über die erkennbare Topografie des Platzes in Kiew innerhalb der ausgestellten Werke. Somit wurden die verschiedenen Arbeitspakete des Q-Tutoriums in abwechslungsreicher Weise sichtbar gemacht und präsentiert. Die Ausstellung *Momentaufnahme »Majdan«* war vom 22. Oktober bis 10. Dezember 2015 im Atrium des Pergamon-Palais in der Georgenstraße 47 zu sehen.

### 3. Literatur

Huber, Ludwig (2013): Anhang 2: Methodische Anregungen für den Umgang mit pragmatischen Schwierigkeiten im Forschenden Lernen, in: L. Huber, M. Kröger, H. Schelhowe (Hg.), *Forschendes Lernen als Profilvermerkmal einer Universität: Beispiele aus der Universität Bremen*, Bielefeld: UVW Universitäts Verlag Webler, S. 247-255.

